

17.1.12 Edle graben Brunnen

Tabelle 6: Übersetzungsfehler ?

שָׂר	šar	Oberste, Prinz, Führer (Wortstamm wie z.B. Schah)
חָפַר	chafar	graben
עָלָה	alah	aufsteigen (des Wassers in dem eben gegrabenen Brunnenloch)
נָדִיב	nadib	Edle
בְּמִחְקָק	haqaq	Gesetzgeber (fehlt in rev. Elberfelder ; aus Elberf. v. 1905 ergänzt) Sakaka = Ort
כָּרָה	kara	graben (einer Zisterne oder Brunnen) Kara = Ort der Wanderung
מִשְׁעָנָה	mish`enah	Ausrüstung im weitesten Sinn (hier Grabwerkzeug)
מַתָּנָה:	mattana	Geschenk (im Sinne Wasserstelle in der Wüste), Ort der Wanderung

So könnte es sich bei בְּמִחְקָק haqaq (Gesetzgeber) um die verballhornte Stadt Sakaka* handeln, einige Kilometer weiter südlich liegt heute das Städtchen El Kara* (auch Qara geschrieben), das wohl ebenso nichts mit כָּרָה kara = graben zu tun hat. Im Umkreis dieser beiden Städte, die unmittelbar am direkten Weg vom mesopotamischen Kadesch-Qadisija nach Palästina liegen, gibt es ausreichend Wasserstellen (al Jauf* – Distrikt) um durchziehenden Karawanen und Nomaden mit ihren Herden nach einer längeren Durststrecke Gelegenheit zur Regeneration zu geben.

Bei Mattana könnte es sich um die Verfremdung des Ortsnamen Badana* handeln, der Ort liegt beim heutigen Ar'ar* (allerdings etwa 130 km Luftlinie entfernt und damit zu weit weg) und ist Namensgeber für das Richtung Westen verlaufende Wadi Badana*, das benachbarte Wadi Ar'ar* reicht nach Süden fast bis Sakaka. Die Gegend um Sakaka ist geschichtsträchtiger Boden: Etwa 50 km Kilometer nördlich liegt das Dorf aš Shuwayhitiyah*, in dessen Umgebung ein Areal von siebzehn Siedlungsplätzen mit zahlreichen Steinwerkzeugen entdeckt wurden, die in die Altsteinzeit datiert werden (ca. 1 Mio. Jahre alt). Aš Shuwayhitiyah ist nachweislich die älteste menschliche Niederlassung in Arabien.

Neben dieser altsteinzeitlichen Fundstätte gibt es ca. 12 km südwestlich von Sakaka bei Radjadjill* (auch Al Rajajill) eine Art bronzezeitliches „arabisches Stonehenge“ (Datierung etwa 2500 – 700 v. Chr.): Hier stehen mitten in der Einöde einige Dutzend Steinsäulen in Gruppen geordnet, ohne dass man bis heute weiß, ob sie kultischen Zwecken dienten oder für astronomische Beobachtungen aufgestellt worden sind.

17.1.13 Berg Sinai

Trotz fortschreitender Wüstenwanderung habe ich bis jetzt kein einziges Wort über den Berg Sinai und die außergewöhnlichen Ereignisse dort verloren. Glaubt man dem Text des Alten Testaments, müsste der Berg der Zehn Gebote etwa drei Monate nach dem Durchzug durchs Rote Meer erreicht worden sein:

2. Mose 19, 1 Im dritten Monat nach dem Auszug der Söhne Israel aus dem Land Ägypten, an eben diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai.

2. Mose 19, 2 Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich in der Wüste; und Israel lagerte sich dort dem Berg gegenüber.

Auch mit viel gutem Willen der Niederschrift gegenüber muss ich deutlich machen, dass die ExodusGruppe nach diesen drei Monaten einen vulkanischen Berg weder von Ägypten aus noch von KadeschQadisija aus erreicht haben kann. Von Kadesch-Qadisija* ausgehend konnte sie allenfalls die Entfernung bis Refidim-Radifa* und Wüste Sin* geschafft haben, einen nennenswerten Berg oder gar einen Vulkan (denn darauf deuten alle Schilderungen hin, siehe nächster Abschnitt) gibt es in diesem Raum nicht. Die Ebene Radifa selbst liegt etwa 320 Meter hoch, die umgebenden Hügel sind nicht wesentlich höher als 400 Meter.

Zudem lässt sich aus den Zeitangaben des Alten Testaments herauslesen, dass die Exodus-Gruppe von Ende Mai bis April des darauffolgenden Jahres in der Nähe des Berges Sinai campiert haben soll, dies setzt ausreichende Weideflächen und eine gesicherte Wasserversorgung voraus.



Abbildung 17.1.13:1: Vulkanlandschaft nordöstlich von Sakaka

Photo John Pint Saudicaves

Der Versuch, den Berg Sinai zu lokalisieren, kann also nicht auf der Basis des Itinerars der Wüstenwanderung erfolgen, die Angaben dort zum Thema Berg Sinai sind zu unsicher. Einfacher ist es, umgekehrt nach einem Berg Ausschau zu halten, der diesen Namen auch verdient.

Wichtiger als die absolute Höhe sind in diesem Fall die Höhenmeter, die ein solcher Berg die Umgebung überragt, außerdem sind nachweisbare vulkanische Aktivitäten in der jüngsten Vergangenheit ein Muss. Auf der Wüstenwanderung erreicht das Exodus-Gruppe erstmals bei Sakaka*/Jauf* eine Gegend, die mit Recht als bergig bezeichnet werden darf und die durch den Wasserreichtum auch ein längeres Verweilen ermöglicht. Der heutige Ort Sakaka* liegt etwa 600 Meter hoch, im Südwesten erhebt sich der Djebel Kilah* mit 1016 Metern, 20 km westlich von Sakaka sind die Berge 830 Meter hoch, weiter nördlich (130 km) findet man das Massiv des Djebel Amud*, dessen Hauptgipfel (1181 Meter) eine vorgelagerte Ebene um 350 Meter überragt. Dieser Djebel Amud ist eindeutig vulkanischen Ursprungs. Zusammen mit seinen Hauptkratern finden sich auf einer Karte im Maßstab 1:500.000 sechzehn Krater, eine genaue topographische Karte zeigt sicherlich noch mehr.

Die Lava in Saudi-Arabien ist dünnflüssig, dramatische Vulkanausbrüche wie beim Vesuv oder Krakatau kommen deshalb nicht vor. Die Situation am Djebel Amud ist ähnlich wie am Ätna*, der nicht „gefährlich“ im Sinn von explosiv ist, sondern bei häufigen kleinen Eruptionen Druck abbauen kann. Aus diesem Grund lebt die Bevölkerung in der Umgebung mit der Gefahr und sieht keinen Anlass, über diese Ereignisse zu berichten.

Für den Djebel Amud gibt es deshalb scheinbar keine Dokumentation über Ausbrüche, die einzige Beschreibung, die uns weiterhilft, ist wieder einmal der Text des Alten Testaments:

2. Mose 19,18 Und der ganze Berg Sinai rauchte, weil der HERR im Feuer auf ihn herabkam. Und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und der ganze Berg erbebte heftig.

17.1.13.1 Sinai – Der Gottesberg

Die Niederschrift verbindet die Sinai-Episode mit den göttlichen Zehn Geboten, ausführlichen kultischen Vorschriften sowie ausgesuchten Gesetzen und ergänzt diese im 3. Buch Mose (Leviticus). Ich sehe das Zwischenspiel am Sinai wesentlich nüchterner und reduziere es auf die spektakulären Naturereignisse. Trotzdem will ich wegen der zentralen Bedeutung der Sinai-Episode für die Gesetzgebung und den Glauben des späteren „Volkes Israel“ wider besseres Wissen diesen fiktiven Zeitabschnitt stark gekürzt besprechen und kehre zur Realität zurück, wenn die Exodus-Gruppe nach Verlassen des Berges Sinai im Wadi Sirhan wieder auf den Weg ins Gelobte Land trifft.

Wir haben gesehen, dass die Exodus-Gruppe unmittelbar nach dem Wegzug aus „Ägypten“ zu einem Gottesberg Horeb*¹ gelangte, Wochen später wird die Wüstenwanderung bei Sakaka* für eine längere Zeit in der Nähe eines weiteren Gottesberges, dem Berg Sinai, unterbrochen. Das offensichtliche Vorhandensein mindestens zweier „Gottesberge“ gibt den Alttestamentlern schwierige Rätsel auf, die mit der Lokalisierung der Wüstenwanderung im Sinai nicht zu lösen sind, denn dort gab es nie Vulkanismus:

Der Unterschied lässt auf zwei Berge schließen, von denen der Sinai vulkanisch war und in Nordwestarabien lag, der Gottesberg hingegen bei Kadesch zu vermuten ist.²

Mit der deutlichen räumlichen Trennung beider Berge, wie ich sie hier vorschlage, lassen sich die Gottesberg (Horeb)–Tradition und die Sinai–Tradition einerseits problemlos trennen, andererseits problemlos verbinden und auch korrekt in das Itinerar der Wüstenwanderung eingliedern. Damit entspricht sie geographisch und geologisch exakt den Anforderungen von Alttestamentlern, wie sie hier Schmidt stellt.

Dass ein Gott durch Naturereignisse zu Menschen spricht, war zur damaligen Zeit nicht ungewöhnlich: In Syrien gab es den Donnergott Hadad, vergleichbar dem griechischen Zeus, der als Blitzeschleuderer dargestellt wurde oder dem germanischen Thor/Donar.

Ich denke beim Donnergott Hadad nicht ausschließlich an das Donnerrollen bei einem Gewitter: Syrien grenzt heute nur mit einem schmalen Streifen ans Mittelmeer, dahinter erstreckt sich eine breite Gebirgszone, die nach Osten bis auf 2814 Meter (Hermon*) ansteigt, lediglich in diesem Bereich kann es regnen oder gewittern. Im Gegensatz zum fruchtbaren Norden um Aleppo* war das Kernland Syriens seit alter Zeit das trockene und regenarme Landesinnere. Im Süden lag Damaskus*, Aram im Nordosten und im Osten Mari* (Tel Hariri) am Euphrat. Der syrische Donnergott hat seinen Namen deshalb wohl nicht alleine von Gewittern, die allenfalls im Bereich der Mittelmeerküste auftreten können. Auf Syriens breite Gebirgszone am Mittelmeer folgen östlich und südöstlich von Damaskus die erwähnten Lavafelder (Harrats), auf Satellitenbildern sind hunderte von kleinere aufgereihten Vulkankegeln*²³ zu erkennen, darunter auch in jüngster Zeit aktive; daran schließen sich Wüstensteppen und Wüste an.

Im Süden Syriens erhebt sich das ehemals vulkanische Massiv des Djebel Drus* bis 1800 Meter Höhe, dessen fruchtbaren Böden heute intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Jenseits der jordanischen Grenze finden sich zahlreiche inaktive klassische Vulkankegel, noch weiter im Süden (Saudi-Arabien) ein weiteres Vulkanmassiv mit dem Djebel Amud:

17.1.13.2 Djebel Amud

Vulkane wie Djebel Amud und das es Safa – Feld waren noch in historischer Zeit aktiv und mit ihren vulkanischen Erscheinungen mit Namensgeber für den Donnergott Hadad; die Schilderungen des Alten Testaments von den Ereignissen am Sinai gehen in die gleiche Richtung:

2. Mose 19,16 Und es geschah am dritten Tag, als es Morgen wurde, da brachen Donner und Blitze los, und eine schwere Wolke lagerte auf dem Berg, und ein sehr starker Hörnerschall ertönte, so dass das ganze Volk, das im Lager war, bebte ...

¹ Siehe Seite 240

² H.Schmid zitiert in Werner H. Schmidt; Exodus, Sinai, Mose dort S. 123; siehe vulkanisch geprägter Landschaft bei Sakaka oben Abbildung 17.1.13:1 23
Siehe es Safa – Feld Seite 273